

FIRMENPORTRÄT FESTOOL

Werkzeug nicht nur für stramme Oberarme

NEIDLINGEN/WENDLINGEN: Bei Festool wird seit vielen Jahren „rückwärts“ produziert

Warum begann Gottlieb Stoll, der 1925 mit einem Partner in Esslingen die Firma Festo gründete, „sei Fabrikle“ in Neidlingen? Wegen der Arbeitskräfte. „Die Neidlinger schaffen beim Stoll“, hieß es früher. „98 Prozent der Mitarbeiter kamen aus dem Ort“, sagt Seriendisponent Ulrich Raichle bei einem Rundgang durch die Fertigung.

VON PETER DIETRICH

„Der Stoll hat den Takt im Tal vorgegeben“, sagt Raichle. „Damals haben die Bauern im Winter Maschinen gebaut, im Sommer wurde verkauft. Heute bauen wir jeden Tag jeden Werkzeugtyp.“ Das gilt für die Handkreissäge, die Stichsäge, den Akkuschrauber, den Schleifer und alle anderen Typen. Gefertigt werden sie von 330 meist weiblichen Fachkräften. In welchen Stückzahlen, das behält Festool wegen der Mitbewerber für sich. Zielgruppe der Elektrowerkzeuge zur Holzbearbeitung sind Handwerker: Schreiner, Autolackierer, Maler. Eine Stichsäge von Festool kostet keine 30, sondern 400 Euro, spielt aber qualitativ in einer ganz anderen Liga. Was sich im Sprachgebrauch vieler Handwerker zeigt: „Gib mir die Hilti, gib mir die Festo.“

Im Jahr 2000 ist aus Festo Tooltechnik die Marke Festool geworden. Für die weniger filigranen Arbeiten der Zimmerleute und Maurer ist im Konzern die Marke Protool zuständig. Deren Werkzeuge werden in Tschechien gefertigt und sind gut zu unterscheiden: Festool benutzt grüne Farbelemente, Protool orangene.

Japanisches System

Die Industriemaschine von Festool werden in Illertissen gebaut, alle anderen Werkzeuge in Neidlingen. Als es dem Unternehmen vor anderthalb Jahrzehnten schlecht ging, holte es sich einen Mann von McKinsey ins Haus, der später Geschäftsführer von Festo Tooltechnik wurde. Er weitete den auf Deutschland konzentrierten Vertrieb auf Europa aus und führte ein neues Produktionssystem ein. 1999 flogen 15 Mitarbeiter nach Japan zu Toyota, alle acht Wochen kam ein Toyota-Berater in die Firma. Das japanische System wurde an deutsche Verhältnisse angepasst. Heute berät Festool Engineering – ein weiteres Tochterunternehmen der Dachgesellschaft TTS Tooltechnik Systems – andere Firmen beim Aufbau ihrer Produktion. Die 35 Mitarbeiter in Neidlingen brauchen wenig Platz, 30 Berater sind ständig weltweit unterwegs. Seit der Umstellung produziert Festool „rückwärts“. Vorwärts bedeutet, eine Serie Werkzeuge herzustellen und sie ins Lager zu legen, bis sie jemand kauft. Bei Festool läuft es andersherum: Das Wendlinger Auslieferungslager meldet seine Verkaufszahlen. Nach diesen richtet sich die Produktion, nach dieser die Teilerfertigung, neudeutsch heißt das „Pull-



Seriendisponent Ulrich Raichle im Neidlinger Schauroom vor dem Werkzeugsortiment mit Handkreis- und Stichsäge, Akkuschrauber und Schleifer. Foto: Dietrich



Vierem weibliche Fachkräfte arbeiten in der Produktion, in der Außenstehende nicht fotografieren dürfen. Foto: Festool

Steuerung“. Sogenannte Kanban-Karten sorgen dafür, dass von einer fertigen Kreissäge zum Beispiel 24 Stück gebaut werden, dazu werden 24 Bedienungsanleitungen gedruckt. Ein Hinweis für Kasachstan ist kein Problem. Gibt es eine Änderung, fließt sie sofort ein. Die Dreherlei und Fräselei sind im Haus, auch die Motoren werden selbst gefertigt. „Das Herz des Elektrowerkzeugs“, sagt Raichle. Die Ritzleisten wurden reduziert. Bei einer Maschine, bei der die Umstellung auf ein anderes Produkt früher eine Stunde dauerte, schaffen dies nun zwei Mitarbeiter in drei Minuten. Was an Teilen nicht selbst gefertigt wird, kommt größtenteils von Lieferanten aus der Region. Stündlich, bei Zweischicht-Betrieb 17 mal pro Tag, holt ein Lastwagen vom Lager in Weilheim die nötigen Komponenten. Festool verwendet mehr als 6000 verschiedene Bauteile. Eine blockierte Straße wäre dramatisch. Die fertigen Elektrowerkzeuge werden fünfmal täglich ins Wendlinger Auslieferungslager gebracht. Dort sind die Entwicklung, der Versuch, Personalwesen, EDV, Vertrieb und Marketing untergebracht. Drei von vier Werkzeugen werden in 70 Län-

der exportiert. Seit einigen Jahren beliefert Festool den amerikanischen Markt. Ein Werkzeug für den EU-Markt kann man wegen anderer Sicherheitsvorschriften nicht in die USA schicken. Eine Absicht, um es ausländischen Firmen schwerer zu machen? Raichle grinst und zuckt die Schultern.

„Innovativste Marke“

Früher war die Dübellöse ein Standardgerät. Festool hat das erste handgeführte Modell im Sortiment, mit der der Schreiner die Schlitzlöcher für seine Holzdübel vor Ort herstellen kann. Die Produktzyklen werden immer kürzer, sagt Raichle. „Ist ein Produkt fertig, geht schon das nächste in Entwicklung.“ Im November wurde Festool beim internationalen „Plus X Award“ in der Produktgruppe Elektrowerkzeuge als „innovativste Marke des Jahres 2011“ ausgezeichnet. „Nicht jeder Handwerker hat stramme Oberarme“, kommentiert Raichle die zunehmende Verwendung von Magnesium, das die Werkzeuge leichter macht. Nach dem Schrauber hat der Akku nun die Stichsäge erobert. Für eine Akku-Handkreissäge sei mehr „Power“ nötig. „Sonst ist nach einer Tür der Akku leer.“ Damit das keinesfalls passiert, setzt die Versuchsabteilung einem neuen Modell kräftig zu.

www.festool.de

Winterwanderung auf den Spuren Hölderlins

NÜRTINGEN: Thomas Knubben ist nach Bordeaux gewandert und hat daraus ein Buch gemacht

Wer kommt auf die Idee, mitten im Winter, wenn's schneit und regnet und man jeden Tag Gefahr läuft, sich einen Schnupfen zu holen, auf verschneiten oder schlammigen Wegen 1500 Kilometer von Nürtingen nach Bordeaux zu wandern? Der Ravensburger PH-Professor Thomas Knubben hat sich auf dieses Abenteuer eingelassen.

VON VOLKER HAUSSMANN

Knubben wollte Licht in das Dunkel um jene schicksalhafte Reise Friedrich Hölderlins bringen, die einen Wendepunkt im Leben des Dichters markierte. Unter anderem wollte er herausfinden, ob die Strecke in der überlieferten Zeitspanne überhaupt zu Fuß zu meistern war oder ob Hölderlin, wie in der Hölderlinforschung schon gemutmaßt wurde, vielleicht weite Strecken per Postkutsche zurückgelegt hat.

„Fatale Reise“

Entweder am 6. oder am 7. Dezember 1801 – ganz genau weiß man das nicht – brach er in Nürtingen auf, am 28. Januar des folgenden Jahres kam er bei seinem neuen Arbeitgeber an. Dort hielt er sich nur wenige Monate auf. Mitte Mai machte er sich wieder auf den Heimweg. Als er im Juni/Juli 1802 wieder daheim ankam, war er in einem völlig desolaten Zustand. Sein Freund Schelling, dem er begegnete, schrieb später besorgt von einer „fatalen Reise“. Von Hölderlins Reise und seinem

Aufenthalt in Bordeaux sind kaum schriftliche Nachweise erhalten, Knubben dagegen hat seine Spurensuche literarisch verwertet: Im August erschien sein 256 Seiten starker Reisebericht „Hölderlin. Eine Winterreise“ (Klopfer & Mayer Verlag, 19,90 Euro; eine illustrierte Ausgabe mit rund 100 Fotos ist ab Ende Februar erhältlich). Kürzlich jährte

sich der Tag von Hölderlins Abreise zum 210. Male. Dies nahm das städtische Kulturamt zum Anlass, Knubbens Buch in Nürtingen vorzustellen. Dort hat der Professor bereits vor einem Jahr in einem Vortrag seine Erlebnisse geschildert.

Der Dichter kommt zu Wort

Als „Essay“ will Knubben sein Buch verstanden wissen, im Gehalt wissenschaftlich, aber mit subjektiver Note. „Mir ging es auch darum, so etwas wie eine poetische Wanderung zu übernehmen“, sagt der Autor. Seine „Winterreise“ ist nicht nur Reisebericht. In sein Buch hat Knubben neue Erkenntnisse über Hölderlins Reise eingearbeitet, lässt Zeitgenossen und den Dichter selbst zu Wort kommen. Der Autor nutzt in dem Buch die Gelegenheit, das tradierte Hölderlin-Bild in Details zu korrigieren. Der Dichter, so Knubben, sei mitnichten zart, ätherisch und sensibel gewesen. „Hölderlin war ein kraftvoller, kerniger Kerl, fast 1,80 Meter groß. Außerdem war er cholerisch veranlagt.“ „Ich bin sehr froh, dass in diesem Buch weitere Aspekte des Hölderlins-Bildes beleuchtet werden“, sagte Oberbürgermeister Otmar Heichl bei der Buchvorstellung.



Thomas Knubben (links) und OB Otmar Heichl mit der Ausgabenliste, in die Hölderlins Mutter auch die 55 Gulden Reisegeld eingetragen hat. Foto: NZ

KREIS ESSLINGEN

Kindergärten sollen sich bewerben

(nin) – Bundesweit wurden mehr als 3000 Kindergärten in das Programm „Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ des Bundes aufgenommen. Fast 500 davon liegen in Baden-Württemberg. „Der Wahlkreis Esslingen ist dabei leider noch etwas unterrepräsentiert“, findet die FDP-Bundestagsabgeordnete Judith Skudely. Bislang erhalten die Ostfilderner Kindertagesstätte Blumenhalde und das Haus für Kinder sowie in Esslingen der evangelische Kindergarten Schelztorstraße Fördermittel in Höhe von jährlich 25 000 Euro. „Dies schafft den Spielraum, in jeder Kita eine Halbtagsstelle für eine zur Sprachförderung qualifizierte, angemessen vergütete Fachkraft zu schaffen“, erläutert Skudely. Profitieren sollen vor allem Mädchen und Jungen mit ausländischen Wurzeln oder aus sozial benachteiligten Familien, in denen die Eltern ihren Nachwuchs nicht genügend beim Erwerb eines umfassenden Wortschatzes fördern. Die Bundesregierung stelle bis 2014 etwa 400 Millionen Euro zur Verfügung, um 4000 Einrichtungen zu unterstützen. Interessierte Kindertageseinrichtungen können im Internet in wenigen Minuten prüfen, ob sie die Voraussetzungen für eine Teilnahme erfüllen. Ab 1. April 2012 können dann weitere 1000 Kindergärten in Deutschland mit der Umsetzung beginnen.

www.fruehe-chancen.de

REICHENBACH

Abwasserbescheide zum Jahresanfang

(aia) – Der Reichenbacher Gemeinderat hat in seiner jüngsten Sitzung seine Abwassergebühren beschlossen. Die gesplittete Gebühr gilt rückwirkend zum 1. Januar 2010, seither wurden lediglich vorläufige Abschläge erteilt. Voraussichtlich im Januar oder Februar werden die Bürger ihre Abrechnung für diese Zeit bekommen. Künftig wird die Abwassergebühr aus zwei Komponenten berechnet: Eine Grundlage ist der Frischwasserverbrauch, der künftig mit 2,51 Euro pro Kubikmeter zu Buche schlägt. Zum anderen kostet jeder Quadratmeter versiegelte Fläche auf dem Grundstück 54 Cent. Die Gemeinde war gerichtlich verpflichtet, die neue Gebührenstruktur einzuführen. In der Summe werde sich „für die allermeisten wenig ändern“, meinte Bürgermeister Bernhard Richter.

DETTINGEN

Liebeserklärung auf Scheune gesprüht

(nin) – Zu heißblütige Gefühle können Ärger bereiten: Weil ein Unbekannter bei Dettingen „I love you honey“ mit roter und schwarzer Farbe auf die Holzfassade einer Scheune im Gewann Obere Wasserwiese gesprüht hat, sucht ihn die Polizei. Sachbeschädigung heißt dort ganz gefühlsakt die Aktion. Der Sprayer richtete mehrere hundert Euro Sachschaden an.

NÜRTINGEN

Wahlkreisbüro über Weihnachten zu

(red) – Ab morgen Nachmittag, 22. Dezember, bis einschließlich Freitag, 30. Dezember, ist das Büro des SPD-Bundestagsabgeordneten Rainer Arnold geschlossen. Ab Montag, 2. Januar 2012, ist es wieder zu den normalen Öffnungszeiten von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

GESCHÄFTLICHES

Astrologin blickt im Ko8 in die Sterne

Köngen (red) – Zum Jahreswechsel hat das Köngener Einkaufszentrum Ko8 die Astrologin Hannelore Roller-Bollmann eingeladen. Von 27. bis 31. Dezember sagt das Mitglied des Deutschen Astrologenverbands in der „Astro-Lounge“ im Ko8, was die Sterne für die Kunden im neuen Jahr bereithalten. Kostenlos erstellt sie Kurzhoroskope für die Besucher.

www.ko8.de